

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1883**

92 (9.8.1883)

# Durlacher Wochenblatt.

No. 92.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 9. August

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-  
gespaltene Zeile oder deren Raum 3 Pf.  
Inserate erbittet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags

1883.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 7. August. Seine Excellenz der Präsident des Großh. Finanzministeriums, Herr Geheimrath Ellstätter, hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub behufs einer Reise in die Schweiz angetreten.

\* Durlach, 7. Aug. Die Vorarbeiten für die Erneuerungswahlen in den badischen Landtag haben begonnen. Auch für die Stadt Durlach ist ein Vertreter in die zweite Kammer zu wählen und diese Wahl wird uns nicht schwer werden. Unserm seitherigen Abgeordneten, Herrn Bürgermeister C. Friderich, der die Ehre hat, in der Budgetkommission als Vorstand seit vielen Jahren zu fungieren und der im ganzen Badenlande sowohl wegen seiner gründlichen Sachkenntnis als auch wegen seiner schlagfertigen Rednergabe bei allen vorurtheilsfreien Bürgern in hohem Ansehen steht, diesem erprobten Volksmanne werden wir im Interesse des Landes wie unserer Stadt selbst das Vertrauen wieder entgegenbringen und womöglich einstimmig als unsern Abgeordneten wiederwählen und zum Wohle Aller in die zweite Kammer senden.

\* Durlach, 8. Aug. An dem 2. ober-rheinischen Kreisturnfest, das vom 5. bis 8. d. M. in Neustadt a. S. abgehalten wurde, beteiligten sich 12 Mitglieder des hiesigen Turnvereins; dieselben nahmen an den Stab- und Freilübungen Theil und erhielten im Einzelturnen den 10. Preis mit Kranz. Im Ganzen waren 24 Preise ausgesetzt.

### Deutsches Reich.

Wiesbaden, 6. August. In der heute hier stattgefundenen Erjahval zum Reichstag für den verstorbenen Schulze-Delisch sind in der Stadt Wiesbaden Stimmen abgegeben: 2563 für Rechtsanwalt Schent (Fortschritt); 468 für Admiral Werner (konservativ), 457 für von Spies-Bullesheim (Centrum), 654 für Jöst (Sozialdemokrat).

### Feuilleton.

## Ein verhängnisvoller Haß.

Novelle von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

VI.

Am nächsten Morgen ging Eberhard früh hinaus nach dem Atelier, um das fertige Bild sorgfältig zu verpacken und nach der Eisenbahn bringen zu lassen, da dasselbe für die Kunstausstellung der Residenz bestimmt war. Er selber wollte alsdann noch in der folgenden Nacht abreisen, um die Auspackung und Aufstellung persönlich zu überwachen.

Die Atmosphäre des Hauses war wieder so drückend, so schwül geworden, daß Nanni erlöset aufathmete, als sie durch einen Boten zum Vater hinausgerufen wurde.

„Ich kann meine Arbeit nicht um eines unglücklichen Wahnes Willen zerstören,“ sagte Eberhard bekümmert zu der Tochter, die ihm helfend und tröstend zur Seite stand.

„Das Opfer wäre auch vergeblich,“ versetzte sie trübe, „die Thatfache, daß Du das Bild gemalt hast, ist hinreichend, um der Mutter Herz auf's Neue, und ich fürchte jetzt, unheilbar zu verdüstern.“

„Ja, ja, nickte der unglückliche Mann, „darum ist's wohl besser, ich lasse meine Ueberfiedelung und bleibe hier, das Haus ist noch nicht wieder vermietet.“

— Wie das Frkf. Journ. erfährt, haben sämtliche Bahnverwaltungen auf die Vergütung der Kosten des Bismarck'schen Extrazuges nach Rissingen Verzicht geleistet. Dagegen hätte Fürst Bismarck den Betrag dieser Kosten der Direktion der Werrabahn in Meiningen überwiesen mit der Bestimmung, daß der ziemlich ansehnliche Betrag an bedürftige Unterbeamte der Werrabahn vertheilt werden solle. Wenn diese erfreuliche Nachricht sich bewahrheitet, wäre es interessant, zu erfahren, woher die Vorliebe des Reichskanzlers für die Werrabahn rührt.

— Der Mädchenmörder, Eisenbahnschaffner Müller in Koblenz, wird demnächst hingerichtet werden, da der König von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat.

— In der Brauerei auf Moltke's Gut Kreisau hat sich eine Ferienkolonie armer Kinder mit ihren Lehrern aus Breslau eingethan. Moltke ist ihr guter und sorgsamer Freund geworden; er hat sich persönlich überzeugt, daß sie reinlich, gesund und gut untergebracht sind und hat ihnen seinen schönen Park ein- für allemal geöffnet, der sonst jedem Fremden verschlossen ist.

— Was so lange vor tauben Ohren gepredigt worden, soll nun endlich verwirklicht werden. Auf dem kürzlich in Bremen abgehaltenen deutschen Lehrertag ist die Forderung aufgestellt worden, daß die Gesundheitslehre zwangsweise als Lehrgegenstand in der Volksschule einzuführen sei. Die Juden des Alten Testaments und die Völker des klassischen Alterthums waren, was den volksthümlichen Begriff anbelangt, weiter in dieser so sehr wichtigen Wissenschaft als unser „aufgeklärtes“ Jahrhundert.

— Briefmarken, seither ein Gegenstand des Sports, sind nun auch ein Artikel der Mode geworden. In Berlin wurde eine Dame gesehen, deren Kleid auf hellem Grunde dicke Reihen von aufgedruckten Briefmarken zeigte. An Nachäfferei wird's nicht fehlen.

„O, nicht doch, lieber Vater! — das hieße die Klust erweitern; führe Deinen Entschluß, den die Mutter mit so großer Freude begrüßte, unbeirrt aus, vielleicht wird dadurch der neue Groll im Keim erstickt.“

Eberhard nickte und mit erneutem Eifer gingen Beide jetzt an's Einpacken und Ordnen der verschiedenen Utensilien, das Essen schickte die Mutter hinaus, ein Beweis, wie sehr sie es wünschte, allein zu bleiben, was Vater und Tochter mit wachsender Trauer und Besorgniß erfüllte.

So kam der Abend heran, ein Fuhrmann holte alles ab, um es nach Hause zu fahren und schweigend begaben auch Eberhard und Nanni sich auf den Heimweg. Die Einrichtung des Ateliers nahm natürlich vorab die ersten Stunden in Anspruch, doch ließ Frau Eberhard sich erst beim Abendbrod sehen, wo sie schweigend und in sich gekehrt den Thee bereitete, wie sie es stets gewöhnt gewesen.

Eberhard sprach von seiner bevorstehenden Reise, wobei er den Wunsch äußerte, daß Nanni ihn begleiten möge.

„Du hast doch nichts dagegen, liebe Adelheid?“ setzte er mit sanfter, freundlicher Bitte hinzu.

„Mir kann es völlig gleichgiltig sein, wohin Du gehst und wen Du mitnimmst,“ erwiderte sie kalt.

„Das höre ich nicht gern,“ fuhr Eberhard betrübt fort, „im Gegentheil würde es mir die

### Oesterreichische Monarchie.

\* Das Urtheil im Prozeß von Tisza-Eszlar, welcher durch die ihn begleitenden eigenthümlichen Umstände in ganz Europa Aufsehen erregte, ist nun gesprochen. Dasselbe lautet für sämtliche Angeklagte auf Freisprechung; der Staat wurde in die Prozeßkosten verurtheilt. Das Auditorium, welches im Verlaufe der gerichtlichen Verhandlungen wiederholt in unzweideutiger Weise gegen die Angeklagten demonstriert hatte, verhielt sich bei Verkündung des Urtheils durchaus ruhig. Die schwere Beschuldigung gegen die nunmehr Freigesprochenen, daß sie die Esther Solymoffi ermordet, bezw. hierzu Beihilfe geleistet hätten, hat sich dennoch als grundlos erwiesen und man kann diesen Ausgang der Tisza-Eszlarer Affaire im Interesse der Humanität und Gerechtigkeit nur mit Genugthuung begrüßen.

— Das österreichische Kaiserpaar hat der italienischen Regierung seine volle Theilnahme bezüglich der Katastrophe von Ischia ausdrücken lassen und für die Nothleidenden eine Spende von 20,000 Fres. angewiesen.

— In Preßburg, einem bekannten Mittelpunkt des Antisemitismus in Ungarn, hat sich in Folge des Urtheils im Tisza-Eszlarer Prozeß eine gewisse Aufregung in der Bevölkerung bemerkbar gemacht. Bei Anbruch der Dunkelheit waren die Straßen ungemein belebt. Um halb 9 Uhr Abends ertönte Lärm und Geschrei auf der Promenade. Gleichzeitig fand eine Ansammlung großer Menschenmassen auf dem Komitathausplatze, in welchen die Judengasse mündet, statt. Fünf Kanonenschüsse alarmirten die Garnison. Von allen Seiten rückte Militär heran, das die Straßen abspernte. Kavallerie rückte aus den Dörfern heran. Der Pöbel zertrümmerte in der Vorstadt Blumenthal viele Fenster. Arretirungen wurden vorgenommen. Die Ruhe war um 12 Uhr wieder hergestellt. — Ueber den jungen Moriz Scharf wird gemeldet, daß er nach der Verkündung des Urtheils wie umgewandelt gewesen. Er habe seinem

größte Freude bereiten, wenn auch Du mich begleiten wolltest.“

„So scheint Dein Meisterstück Dir viel Geld eingebracht zu haben,“ rief die Frau, ihn finster anblickend, „ich wüßte sonst nicht, woher Du das Reisegeld nehmen wolltest. Doch gleichviel, mir graut vor solchem Gelde.“

Eberhard fuhr zornig empor, doch unterdrückte er, sich gewalttham bezwingend, das heftige Wort und griff nach dem Rumfläschchen mit der zierlichen Etikette, um seinen Thee damit zu würzen.

„Bah, Weibergetränk!“ rief er plötzlich, die Tasse verächtlich von sich schiebend, „zum Henker mit solchen Unterhaltungen am häuslichen Herd, denen sich ein Schwachkopf, aber kein Mann von Ehre beugen mag; — zum Henker mit allen Weibergrillen, die das Haus zur Hölle umwandeln, ich will trinken, um zu vergessen!“

Bevor Nanni es verhindern konnte, hatte der unglückliche Mann das Fläschchen an die Lippen gesetzt und dasselbe halb geleert.

„O, Vater!“ sagte Nanni mit sanftem Vorwurf, „warum thust Du mir das?“

„Klage die Mutter an, nicht mich,“ versetzte Jener, düster vor sich hinstarrend und sich dann und wann wie im inneren Fieber schüttelnd, „ich sehe es ein,“ fuhr er nach einer Weile mit dumpfer Stimme fort, „unsere Wege scheiden sich für immer, darum wird's besser sein, daß wir wenigstens uns im Frieden trennen. Ja, ja, schaut mich nicht so entsetzt an, das Wort Trennung muß endlich ausgesprochen werden,

Vater Hand und Mund geküßt u. Der alte Scharf wird wohlthun, dieser plötzlichen Belehrung mit Vorsicht zu begegnen und abzuwarten, ob sich die Besserung auch durch Verhalten und Handeln bewahrheitet. — Es bestätigt sich, daß gegen das Verfahren in dem Prozesse eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet wird. Nur hierdurch und durch strenge Verstrafung der Mißbräuche kann die Ehre der ungarischen Justiz vollständige Rechtfertigung erlangen.

#### Frankreich.

\* Die französische Politik schickt sich — wenigstens was die innern Angelegenheiten anbelangt — nun ebenfalls an, ihren Sommerschlaf zu halten. Die Konventionen mit den großen Eisenbahn-Gesellschaften sind von der Deputirtenkammer sämmtlich genehmigt worden und werden unverzüglich dem Senat zugehen. Außerdem ist der Deputirtenkammer am Dienstag noch der mit dem Bey von Tunis abgeschlossene Vertrag und das außerordentliche Budget für das laufende Etatsjahr vorgelegt worden und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Kammer auch diesen Vorlagen zustimmen wird. Endlich hat sich letztere noch mit den Abänderungen zu befassen, die vom Senat am dem Gesetze über die Gerichtsreform vorgenommen worden sind, worauf sofort der Schluß der Session erfolgt. Der Präsident der Republik, Herr Jules Grevy, wird spätestens zu Anfang der kommenden Woche auf seinem Sommeritz Mont-Jous-Baudrey in den Vogesen erwartet. — Wie die jüngsten Meldungen aus Paris besagen, hat die Deputirtenkammer am Mittwoch die Justizreform mit den vom Senat votirten Abänderungen angenommen, so daß zur Stunde vielleicht schon der Schluß der Session erfolgt ist. — Aus Tonkin liegen noch keine weiteren Mittheilungen über den Erfolg der französischen Waffen bei Nam-Dinh vor.

\* In Frankreich ist mit dem am Donnerstag erfolgten Kammereschluß ebenfalls politische Stille eingetreten. Das Kabinet Ferry darf mit dem Verlauf der Session wohl zufrieden sein, denn dieselbe hat entschieden mit dazu beigetragen, seine Stellung zu befestigen. Sowohl die Eisenbahnkonventionen wie auch der Gesetzentwurf über die Reform des Richterstandes sind vom Parlamente im Sinne der Regierung genehmigt worden, während beide Vorlagen leicht zu einem Steine des Anstoßes für das Ministerium Ferry hätten werden können. Gespannt kann man allerdings sein, wie sich die auswärtigen Angelegen-

heiten weiter entwickeln werden, namentlich was die Tonkin-Expedition und die Beziehungen zu China anbelangt. Ueber letzteren Gegenstand liegen ziemlich bedenkliche Meldungen vor, da nach einer Depesche der „Times“ aus Hongkong die Unterhandlungen des französischen Gesandten Tricou mit China keine friedliche Lösung erwarten lassen. Weiter wird aus Saigon gemeldet, daß der Kaiser von Anam, Tüdüc, plötzlich am 20. Juli gestorben ist und daß ein neuer Herrscher, Namens Phüdac, den Thron von Anam bestiegen hat. Ob dieser Thronwechsel den französischen Ansprüchen förderlich sein wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen.

#### Großbritannien.

\* Die englische Regierung hat schon wiederholt die Zurückziehung ihrer Truppen aus Egypten erwogen und gerade jetzt, wo die Cholera auch die englischen Occupationstruppen ergriffen hat, scheint sie diesem Plan abermals näher treten zu wollen. In den letzten Tagen ist dieser Gegenstand auch im englischen Unterhause mehrmals zur Sprache gekommen, wobei indessen der Premier Gladstone auf Anfragen verschiedener Deputirten, ob ein baldiger Rückzug der Occupationstruppen aus Egypten beabsichtigt sei, nur sehr zweideutige und gewundene Erklärungen abgab; so meinte Mr. Gladstone u. A., das Haus werde bald Gelegenheit haben, hierüber zu disputiren. Eine Zurückberufung der englischen Truppen aus Egypten wäre allerdings die prächtigste Gelegenheit, die Cholera nach Europa zu verschleppen; hoffentlich legt das englische Parlament gegen eine derartige Absicht des Londoner Kabinetts ein kräftiges Veto ein.

\* Im britischen Inselreich haben sich die anlässlich der Suezkanalangelegenheit so hochgehenden Wogen der öffentlichen Meinung in Folge der ruhigen und besonnenen Haltung der englischen Regierung wieder etwas geglättet. Auch das Parlament hat dargethan, daß es darauf vertraut, daß das Kabinet Gladstone die Würde und das Interesse Englands in der Kanalangelegenheit wahren werde, denn bekanntlich lehnte das Unterhaus in seiner Sitzung vom 30. Juli den Adressantrag des konservativen Parteiführers Northcote mit einer Majorität von 99 Stimmen ab, was einem Vertrauensvotum des Unterhauses für das Ministerium Gladstone gleichkommt. — Lebhast wird in England augenblicklich die Ermordung des Kronzeugen Carey besprochen. Derselbe, als Angeber seiner mitschuldigen Genossen aus dem

Dubliner Mordprozeß her bekannt, flüchtete nach Süd-Afrika, um der Rache der irischen Behme zu entgehen, die ihn aber trotzdem ereilt hat. Der Irländer O'Donnell, welcher Carey erschoss, wird streng bewacht, in seinem Besitze fand man eine Höllenmaschine. In senischen Kreisen hat man, wie aus London berichtet wird, sofort eine Subskription eröffnet, um die Kosten für die Vertheidigung Carey's zu bestreiten, was für die Befestigung der irisch-senischen Verchwörer jedenfalls sehr bezeichnend ist.

#### Rußland.

— Aus dem Czarenreiche kommt die Kunde von einem Aufsehen erregenden augenscheinlich agrarischen Morde. Am Freitag wurde der Majoratsherr Kolde auf der Fahrt nach Liebau (Kurland) im Walde meuchlings erschossen; man wird kaum irren, wenn man den Mord Kolde's mit der unter den Esthen und Letten gegen die wohlhabende deutsche Bevölkerung herrschende Erbitterung in Verbindung bringt.

#### Afrika.

\* Im Zululande droht der Tod des Königs Cetewayo zu ernstern Verwickelungen zu führen. Der siegreiche Häuptling Ufipebo soll in Streitigkeiten mit den andern Häuptlingen der Zulus wegen des Besitzes des Reiches Cetewayo's gerathen sein, daneben wird von neuen Zusammenstößen zwischen den Voern und den Eingeborenen berichtet, so daß die Engländer wohl wieder Ordnung werden stiften müssen.

#### Amerika.

\* Der in der Republik St. Domingo (Hayti) schon seit Monaten wüthende Aufstand greift jetzt weiter um sich. Die Aufständischen sind zwar von den Regierungstruppen in der Stadt Miragrane eingeschlossen, trotzdem haben sich Jacmel und andere Städte der Empörung angeschlossen.

#### \*\* Schöffengerichts-Bericht.

Durlach, 2. Aug. In der Schöffengerichtssitzung vom 30. Juli d. J., in welcher die Herren Friedrich Löwer, Blechner von hier, und August Martin, Bürgermeister von Weingarten, als Schöffen fungirten, sind folgende Urtheile ergangen:

1) Johann Ebert von Darsberg wurde wegen Bettels zu einer Haftstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

2) Wegen Thätlichkeiten und Körperverletzung wurde gegen Karl Rothweiler von Berghausen eine Haftstrafe von 3 Tagen und eine Ge-

da keine Umkehr mehr möglich ist, wie ich in dieser letzten Zeit thöricht genug wähnte. Du bleibst bei mir, Nanni!"

„Vater, liebster Vater, scherze nicht so grausam!“ rief Nanni, in Thränen ausbrechend, während die Mutter, leichenblau, doch mit einer heftigen Bewegung die Flasche ergriff, mit gepreßter Stimme ein halblautes: „Schändliches Gift!“ hervorrief und sich rasch damit entfernte.

„Scherzen!“ wiederholte Eberhard bitter auflachend. „Mir war wahrlich darnach zu Muth, o, mein Kind, es ist heiliger Ernst. Du gehst für's Erste mit mir nach der Residenz, das ist abgemacht, und dann —“

Er brach ab und zuckte heftig zusammen.

„Was ist Dir, Vater?“ fragte Nanni, ihn erschreckt betrachtend. „Du bist plötzlich so bleich geworden.“

„O, es wird vorübergehen,“ versetzte er, auf's Neue wie im heftigen Schmerz zusammenzuckend, „ich weiß nicht, wie mir urplötzlich so schlecht geworden; macht es der Zorn oder jenes — Gift, wie es die Mutter nannte?“

Er wollte sich erheben, sank jedoch ächzend wieder auf den Stuhl zurück.

„Großer Gott!“ rief Nanni zitternd, „was mag das sein? Ich werde die Mutter rufen und dann einen Arzt holen.“

„Rufe die Mutter, aber laß den Arzt fort,“ flüsterte Eberhard, der furchtbar zu leiden schien, „geh, geh, armes Kind, ich will allein mit ihr reden.“

Nanni rang verzweifelnd die Hände, ein furchtbarer Gedanke bemächtigte sich ihrer, ein

Gedanke, so grauenhaft und vernichtend, daß derselbe sie wahnsinnig zu machen drohte. Sie eilte hinaus, um die Mutter zu rufen, welche ihr bleich und finster entgegentrat.

„Der Vater ist urplötzlich erkrankt, ich eile zum Arzte, Mutter!“ leuchte sie, „o, er leidet so furchtbar.“

Bevor die erschreckte Mutter zu antworten vermochte, war Nanni bereits an ihr vorüber geeilt, um Hut und Tuch und dann einen Arzt zu holen.

Frau Eberhard trat rasch in's Wohnzimmer und blickte entsetzt auf den Gatten hin, der leichenblau auf dem Sopha lag. Der unglückliche Mann bot den Anblick eines Sterbenden, das Gesicht war krampfhaft verzerrt und man sah's ihm nur zu deutlich an, wie die körperlichen Schmerzen, zu denen sich nun auch offenbar, als er der Gattin ansichtig wurde, ein tiefes Seelenleiden gesellte, ihn zu überwältigen drohte.

„Was fehlt Dir, Eberhard?“

Mit diesen Worten, die angstvoll aus gepreßter Brust erklangen, trat die Frau zu ihm —

Er blickte sie starr an, als wolle er in ihrer Seele lesen, und versetzte dann leise: „Du fragst noch, Giftmischerin?“

Entsetzt wich sie zurück und hob beide Hände abwehrend empor, während ein unterdrückter Schrei ihrer Brust sich entrang.

„Du kannst so furchtbar von mir glauben, Eberhard? — heiliger Gott, ich schwöre —“

„Schwöre nicht, Unglückselige!“ unterbrach der Sterbende sie mühsam, „willst Du den

Meineid zum Morde häufen? — So mußte es kommen, Dein Troß, Dein unseliger Wahn haben uns bis hierher geführt, — ich sterbe von Deiner Hand.“

„Nein, nein, ich habe es nicht gethan!“ schrie die unglückliche Frau, sich verzweiflungsvoll neben ihn niederwerfend, „Gott ist mein Zeuge, daß ich keine Mörderin bin, wenn ich auch schwer gefehlt haben mag gegen Dich und unser Kind.“

„Und woher nimmst Du dieses Geträm?“ forschte Eberhard mit fast unverständlicher Stimme.

„Der Apotheker Wagner gab es mir, Du trankst schon gestern Abend davon —“

„Gott sei Dank, er ist der Mörder — nicht Du — gib mir Deine Hand, Adelheid — ich scheid' veröhnt von hinnen — sei gut mit Nanni.“

Er konnte nicht weiter sprechen, furchtbare Krampfanfälle überwältigten ihn. Die unglückliche Frau warf sich schluchzend über den einst so heiß geliebten Mann und rief mit herzerreißender Stimme seinen Namen. So fand sie der Arzt, der auf der Stelle die Symptome der Vergiftung erkannte und die geeigneten Gegenmittel anordnete, ohne sich indessen einen Erfolg davon zu versprechen.

Eberhard kam nicht wieder zur Besinnung, da bald ein Starrkrampf eintrat, der seine Leiden kurz nach Mitternacht beendete.

Als der Tag anbrach, befand sich der Todte sowohl wie auch seine Wittve und Tochter in den Händen des weltlichen Gerichts.

(Fortsetzung folgt.)

**Fängnißstrafe von 5 Tagen**, wegen Körperverletzung wurde gegen Jakob Wettach von Berghausen eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen und gegen Karl Stolz von da eine solche von 8 Tagen ausgesprochen.

3) Gegen Bernhard Toll von Berghausen wurde wegen Thätlichkeiten eine Haftstrafe von 4 Tagen erkannt.

4) Wegen Betrugs wurde Wilhelm Gökler von Deuzeau zu einer Gefängnißstrafe von 7 Tagen verurtheilt.

5) Gegen Sophie Käppler von Grözingen wurde das Verfahren wegen Hehlerei eingestellt.

6) Von der Anklage der Körperverletzung wurde Michael Pfeifer von Spielberg freigesprochen, und die Verhandlung gegen Karl Pfeifer von da wegen des gleichen Vergehens vertagt.

**B. Nebenpilz, oidium Tuckeri.**

Dieser bekannte, den Weinstöcken so überaus schädliche Pilz erscheint als grauweißer, mehl- oder staubartiger Ueberzug auf den Trieben und Blättern, besonders stark auf den Beeren und dem Beerens- oder Fruchtstande, auch Kamm genannt. Bei Beginn der Krankheit zeigen sich auf den noch grünen Rindentheilen der jungen Triebe bräunliche oder grünlich grüne Flecken, welche sich bei wärmerer Temperatur rasch vergrößern, in einander fließen und schließlich in Folge des Absterbens der obern Zellschichten braun färben. An den pilzkranken Beeren sind die Erscheinungen je nach der Zeit der Infektion und nach dem Grade der Ausbreitung des Pilzes sehr verschieden. Stark befallene Beeren, wenn sie etwa die Hälfte der normalen Ausbildung erreicht haben, springen der Länge nach auseinander, sobald die Samen frei liegen, ohne dadurch in ihrer Entwicklung vollständig gehemmt zu werden, während die Beeren nicht mehr weiter wachsen, obgleich sie bis zum Herbst am Stocke bleiben. Inlezt vertrocknen oder faulen sie gewöhnlich.

Werden Beeren erst gegen den Herbst hin vom Pilze befallen, so kann derselbe der Frucht nicht mehr viel schaden, die Oberhaut derselben ist ziemlich cuticularisiert (verhornt), die Beere reißt, selbst in dem Falle, daß die Stiele der Beere von dem Pilze dicht überfallen sind, normal aus. Zwischen diesen beiden Fällen gibt es eine große Zahl Mittelstufen, die für uns jedoch weniger in Betracht gezogen werden können. An den Zweigen tritt der Pilz gewöhnlich oder sogar regelmäßig an den untersten und ältesten Knoten auf. Seine Fäden (Mycelium) legen sich dicht an die Epidermis an und verzweigen sich wiederholt. Aus den ältesten dieser Fäden sprossen in die Höhe gerichtet deutlich gegliederte Fäden von cylindrischer, später feulenartiger Gestalt. Ihre Endzelle schwillt später eiförmig an und schnürt sich endlich vollständig ab. Die in solcher Weise entstehenden Sporen dienen dazu, die Krankheit weiter zu verbreiten.

Eines der bestbewährten Mittel besteht darin, daß man, sobald die ersten Spuren des Pilzes sich zeigen, den ganzen Stoc wiederholt, namentlich so oft Wind und Regen das feine Pulver weggeführt haben, mit pulverisiertem Schwefel, nicht mit Schwefelblüthe, was hier sehr oft geschieht, schwefelt. Am zweckmäßigsten benützt man warme, windstille Morgen dazu, wenn das Thauwasser

ziemlich verdunstet. Wir möchten aber gerade an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß der Schwefel in hiesigen Nebelgebieten deswegen auch sich nutzlos erwies, weil derselbe meistens in unrichtiger Weise angewendet wurde. Abgesehen davon, daß der Stoc gewöhnlich nicht von unten nach oben geschwefelt und die dabei über einander liegenden Blätter und zusammengebundenen Ranken aneinandergehalten wurden während des Aufbringens des Schwefels, werden die Trauben an und für sich unrichtig behandelt. Die Traube muß an den untersten Beeren in umgekehrter Richtung so gefaßt werden, daß die einzelnen Partien zurückfallen und der ganze Kamm oder Fruchtstand bloßliegt, an welchem sich die weißen Pilze befinden. Jetzt können alle Theile vollständig bestäubt werden und bleibt noch genügender Schwefel zurück, auch wenn die Traube wieder in ihre vorige Lage zurückgebracht wird. Hierauf wird von außen geschwefelt, so kräftig, daß die ganze Pflanze ein gelbliches Aussehen erhält.

Gemahlener Schwefel wird der Schwefelblüthe deswegen vorgezogen, weil die letztere aus mikroskopisch kleinen runden Körperchen, welche schwer an der Epidermis haften, besteht, wogegen der erstere, mikroskopisch kleine Nadeln bildend, sich leicht in die Oberhaut der Pflanze, sei es am Blatte oder der Beere, einbohrt und deswegen leichter haften bleibt. Die Wirkung des Schwefels beruht auf der Entwicklung schwefeliger Säure, ähnlich wie dieselbe zur Kuhneuverhütung bei dem Einbrennen mittelst Schwefelschnitten verwendet wird. Damit sich dieselbe an dem Weinstocke bilden kann, ist erhöhte Temperatur nothwendig. Bei anhaltend kalter Witterung, wie die wirkliche, ist deswegen der Nutzen ein sehr beschränkter.

In diesem Falle empfiehlt sich ein combinirtes Verfahren, das eben so einfach und billig ist, das sogenannte Leimen der Trauben. 50 Liter Wasser werden mit 1 1/2 Kilo in warmem Wasser gelöstem Tischlerleim, der per Pfund 45-48 Pfennig kostet, vermischt, gehörig mittelst Beien durcheinandergemengt und reicht diese Mischung für circa 1/2 Morgen Reben. Vor Gebrauch soll die Flüssigkeit erwärmt werden; bei dem Kochen des Leimes treffe man genaue Vorkehrung, daß derselbe nicht verbrenne oder auch nur anbrenne (der Leim muß gekocht werden wie der gewöhnliche Tischlerleim); in Folge zu kleinen Wasserzuges verliert derselbe seine Klebfähigkeit und wird werthlos. Man taucht nun jede einzelne Traube in diese Flüssigkeit und empfiehlt sich als sehr zweckmäßig Töpfe mit Henkel, ungefähr 20 Centimeter hoch und 12 Centimeter weit. Am auch die innern Theile der Traube, so namentlich den Traubenstand mit dieser schwachen Leimlösung in Berührung zu bringen und damit dieselbe fester an der Epidermis anhafte, welche theils der flüssigen Beschaffenheit des Pilzes und der partiellen Wachseinsparungen in der Cuticularschicht, nicht leicht flüssigkeiten abfordert, wird die Traube in dem Topfe schwach hin und her bewegt, was jedoch noch viel einfacher durch Heben und Senken des Topfes selbst geschieht, und erhält dieselbe einen feinen und glänzenden Ueberzug, sieht wie gestrichelt aus. Die Blätter und Ruthen bleiben unberührt und werden bei trockener Witterung stark geschwefelt.

Dem Pilze werden durch den Leimüberzug zwei seiner nothwendigsten Existenzbedingungen entzogen, Luft und Feuchtigkeit, er stirbt rasch ab. Auf die Beeren hat die Operation weiter keinen schädlichen Einfluß. Jeder Thautropfen hilft diesen künstlichen Wäcker, der nun jede einzelne Beere, Fruchtstiel und Fruchtstand, gelegt, lodern, jeder künftige Regen trägt das Seinige dazu bei, oft auch in so erheblichem Maße, daß eine zweite Leimung nothwendig wird, welche in dem Falle, daß sich noch Pilze zeigen und die Beere das glänzende Aussehen verloren hat, wiederholt werden muß. Um noch einmal das

Schwefeln zu erwähnen, so muß dasselbe nach dem Leimen stattfinden, denn wir vertilgen den Pilz nur an den Trauben selbst, nicht am Stoc, später können die Beeren wieder überfallen werden; allein hat die Beere über die Hälfte ihrer Ausbildung erreicht, so wird die schädliche Einwirkung auf die Beere geschwächt oder ganz aufgehoben. Wir wollen aber für das nächste Jahr auch gelundes und pilzfreies Holz, und deswegen müssen wir die Ruthen und die Belaubung schwefeln; ein Leimüberzug an den Blättern würde ein rasches Absterben der ganzen Pflanze zur Folge haben, es würden ihr damit ihre nöthigsten Athmungsorgane außer Thätigkeit gesetzt, und diese hat die Pflanze so nothwendig wie Mensch und Thier.

Ein drittes Mittel wäre die Verwendung von doppeltkohlensaurem Natron, welches sehr billig in den hiesigen Apotheken, das Kilo ungefähr 65-70 Pfg., zu erhalten ist. Es wird dasselbe mit der 9-10fachen Gewichtsmenge Wasser gemischt, so daß also auf das Kilo 9-10 Liter Wasser zu rechnen wären. Die Trauben werden nun ähnlich, wie schon oben angegeben, hineingetaucht, die ganzen Rebstöcke mit dieser Mischung übersprüht und werden dazu Gießkannen mit feinen Brausen verwendet. Die Rebstöcke sollen ziemlich trocken sein und soll voraussichtlich vor 8-10 Stunden kein Regen eintreten. Mit doppeltkohlensaurem Natron können wir uns die Pilze gründlich vom Holze schaffen im Spätjahr, wenn der Rebstoc geschnitten, während die angegebenen Mittel, im Sommer angewandt, mehr oder minder nur eine Sicherstellung der Ernte und Ausreifen des Holzes, ohne gründliche Beseitigung des Pilzes, erzwingen.

Das alte Holz mit seiner korkigen, zerrissenen und zerklüfteten Rinde ist hauptsächlich die Ueberwinterungsstätte für den Pilz, und wird sowohl dieses, wie auch die geschnittenen, nächstjährigen Traugruthen mittelst Wurzelbürste und obiger Lösung gründlich gewaschen und gebürstet, wobei sich alle abgestorbenen Rindentheile lösen, die Ueberwinterungscolonien zu Tage treten und einer raschen Vernichtung anheimfallen. Alles geschnittene Rebholz muß sorgfältig aufgesäen und verbrannt werden. Die Asche ist ein werthvoller Dünger für die Weinberge.

Wenn die doppeltkohlensaure Natronlösung auf der Epidermis eingetrocknet, bildet sich ein weißer Ueberzug, der sich jedoch ganz gut von dem Pilze unterscheiden läßt. Eine schädliche Wirkung auf die einzelnen Theile haben wir auch bei einer stärkeren Lösung, bei einer Mischung mit der 8fachen Gewichtsmenge Wasser nicht wahrnehmen können.

Alle drei gegen den Pilz gerichtete Mittel sind verhältnismäßig leicht anzuwenden, und es ist sehr thöricht, darauf zu warten, bis der Pilz von selbst verschwindet. Es gehören dazu mehrere trockene und heiße Jahrgänge, in welchen aus Mangel an Feuchtigkeit demselben der Boden entzogen wird. Selbst große Kältegrade influiren gar nicht oder nur schwach auf das Oidium, was wir in der Folge des kalten Winters 1879-80 zu beobachten die Gelegenheit hatten.

Wer ferner behauptet, der Schwefel wie alle andern Mittel seien wirkungslos, dem können wir ruhig entgegen, daß entweder Ungenauigkeit in der Handhabung der Mittel oder Lässigkeit allein ein günstiges Resultat nicht erzielen lassen. In der richtigen Anwendung liegt der Erfolg, und wer das ganze Jahr gearbeitet, soll sich nicht durch eine verhältnismäßig geringe weitere Arbeit, die in südlichen Ländern schon längst unter die obligatorischen Rearbeiten aufgenommen, den Lohn für so viele Arbeit in Frage stellen lassen; er würde in diesem Falle nicht bloß thöricht, sondern auch gewissenlos handeln: zu seinem eigenen Schaden und zum Schaden des Nächsten.

**Amtsverköndigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.**

**Bekanntmachung.**  
Nr. 8434. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 30. Mai d. J. Nr. 5982 keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr Privatmann Karl Beuttenmüller von Weingarten in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner verstorbenen Ehefrau Charlotte geb. Königsfütter von Weingarten eingewiesen.  
Durlach, 7. Aug. 1883.  
Großh. Amtsgericht:  
Zur Beurkundung:  
Der Gerichtsschreiber:  
Sigmund.

**Weingarten.**  
**Liegenschaftsversteigerung.**  
Die Witwe und Erben des Straßentwirts Johannes Zeh von Weingarten lassen  
**Mittwoch, 22. August,**  
nachmittags 1 Uhr,  
im Rathhause in Weingarten nachverzeichnete Liegenschaften einer nochmaligen Versteigerung aussetzen, nämlich:  
a. Die Hälfte einer zweistöckigen Behausung mit Stallung nebst Hofraite-Anteil in der Nähe-nau in Weingarten, geschätzt zu 1000 M.

b. 5 Aecker im Gewann Heiligenberg, Kirchberg, Oppenloch, Bickenstiel und Pfadberg, zusammen 1 Morgen 3 Viertel 27 Ruthen Flächenmaßes enthaltend. Gebot 250 M.  
Durlach, 4. Aug. 1883.  
Der Großh. Notar:  
G. Buch.

**Bekanntmachung.**  
**Die Wahlmännerwahlen betreffend.**  
[Durlach.] Die Listen der Wahlberechtigten liegen nach §. 47 a der Wahlordnung vom 8. August d. J. an acht Tage lang zu Jedermanns Einsicht im Rathhause auf. Einsprachen dagegen sind während dieser vom 8. August d. J. an zu rechnenden Frist bei dem Gemeinderat anzubringen.  
Durlach, 6. Aug. 1883.  
Der Gemeinderat:  
C. Friderich.  
Siegriß.

**Bekanntmachung.**  
[Durlach.] Es sind 2 Obsthüter anzustellen. Bewerber wollen sich alsbald melden.  
Durlach, 6. August 1883.  
Der Gemeinderat:  
C. Friderich.

**Stupseria.**  
**Rinnenpflaster-Vergebung.**  
Zur Herstellung von 480 Quadratmeter Rinnenpflaster in hiesigem Ort werden die Arbeiten am  
**Freitag, 10. August,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Rathhause dahier in öffentlicher Steigerung in Afford gegeben. Der Gesamtanschlag beträgt 1350 M.  
Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.  
Stupseria, 2. Aug. 1883.  
Der Gemeinderat:  
Vogel, Bürgermstr.  
Doll.

**Jöhlingen.**  
**Liegenschaftsversteigerung.**  
Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Valentin Jäger Eheleute von hier werden am  
**Freitag den 10. August,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
im Rathhause dahier nachverzeichnete Liegenschaften nochmals öffentlich versteigert:  
1. Die Hälfte eines zweistöckigen Wohnhauses, der untere Theil, mit Keller, Scheuer, Stallung und Hofraite, sowie Gemüse-

und Grasgarten, in der Hauptmannsgasse, neben Sebastian Silvery und August Fuchs; Anschlag 2500 M.  
2. 7 Morgen 1 Viertel 30 Ruthen Ackerfeld in 24 Parzellen, angeschlagen zu 3730 M.  
3. 2 Viertel 12 Ruthen Wiesen in 2 Parzellen, angeschlagen zu 400 M.  
Jöhlingen, 5. August 1883.  
Das Bürgermeisteramt.  
Voll.  
Mittell.

**Eine Wohnung,**  
bestehend in 2 Zimmern, Küche und Speicherkammer, ist sogleich oder auf 23. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

**Nachprüfungen!**  
Unterricht in Latein, Griechisch, Französisch erteilt gegen mäßiges Honorar ein Obersekundaner. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Inkarnat-Kleesamen,**  
das erste Frühjahrsfutter, empfiehlt billigst  
**August Schindel.**

### G. F. Blum

empfehl:  
Feinst gestoß. Sutzucker,  
la. neue  
Rosinen & Corinthen,  
Sultaninen,  
Citronat & Pommeranzenschaale,  
selbst gemahlene  
Gewürze,  
frische  
Brehhefe  
2c. 2c.

### F. Steinmetz

empfehl  
für bevorstehende  
**Kirchweih:**  
Reinen, selbst gestoßenen Zucker,  
Kleine und große Rosinen,  
Orangeat & Citronat,  
Mandeln und feine Gewürze.

### F. X. Bechler

empfehl  
für bevorstehende Kirchweih:  
Gestoßenen Zucker,  
Kleine und große Rosinen,  
Orangeat & Citronat,  
Mandeln und feine Gewürze.

### Ungarisch. Weizenmehl,

fein gestoßenen  
**Sutzucker,**  
neue große  
Rosinen & Zibeben,  
neuen

### Citronat & Orangeat,

schöne  
Mandeln,  
sowie  
reingemahlene Gewürze  
empfehl  
**Magnus Schuler.**

### Auf bevorstehende Kirchweih

empfehle ich:  
Reinen, selbstgestoß. Sutzucker,  
Orangeat und Citronat,  
Kleine und große Rosinen,  
Fugl. Mandeln, feine Gewürze.  
**C. Korn,**  
Hauptstraße Nr. 47.

### Auf Kirchweih

empfehl:  
Alle Sorten  
Kunstmehle,  
von 18 Pf. an per Pfd.,  
hauptsächlich sog.  
Kaiseranzug, hochfein,  
bei Abnahme von 10 Pfd. ent-  
sprechend billiger,  
Farine,  
fein gestoßenen Sutzucker,  
frische Eier & Butter,  
Frehhefe,  
prima Brodmehl,  
per Pfund 12 und 13 Pf.  
**Louis Luger Wtb.**

### Heinrich Kayser

2 Bäderstraße 2  
empfehl:  
Schönes Brodmehl,  
von 12 Pfennig an,  
feine  
Kleie und Futtermehl.

### Feinster

### Kaiser-Anzug,

bei Abnahme eines 1/2 Ctr. billigt, bei  
August Schindel.

### Amalienbad Durlach.

Freitag den 10. August 1883:

### IX. Abonnements-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle der Unteroffizierschule  
zu Ettlingen,  
unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Honrath.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Anfang 7 Uhr. — Eintritt für Nicht-Abonnenten 40 Pf.

### Kalendern pro 1884

erschienen und sind vorrätzig:

Der Vetter vom Rhein, 30 Pf.,  
Sabels Hausfreund (Lahrer), 30 Pf.,  
Lahrer Sinkender Bote, Große Ausgabe, 1 Mk.  
mit Bild 40 Pf.  
" " " ohne Bild 30 Pf.

### H. Walz.

la. Qualität Ruhrer Stückkohlen,  
la. " gewaschene Rußkohlen,  
la. " Schmiedekohlen,  
la. " stückreichen Fettschrott

Liefert in ganzen Wagenladungen von 200 Zentner, sowie in kleineren  
Parthien stets billigt und werden Bestellungen hierauf gerne ent-  
gegen genommen bei

### Emil A. Schmidt.

### Dr. Schneider, Brauer-Akademie Worms,

sendet Interessenten auf Wunsch gratis Bericht sowie Programm für  
den am 1. November 1883 beginnenden Winterkursus.

Auf bevorstehendes

### Kirchweihfest

empfehl

### H. Kayser,

2 Bäderstraße 2:  
Feinstes Kaisermehl,  
Rosinen,  
Zibeben,  
gemahlene Zimmt,  
gestoßenen Zucker,  
Kochzucker,  
Würfelzucker,  
feinschmeckenden Kaffee,  
echte

Suppen- & Gemüse-Nudeln,  
frische Butter & Eier,  
reines Schweinesfett,  
u. s. w.

### Gasthaus zum Engel.

Freitag früh: Kesselfleisch,  
Abends: Frische Leber- und  
Griebenwürste, nebst Sauer-  
kraut und Schweinebraten.

### Anzeige & Empfehlung.

[Durlach.] Während der Kirch-  
weihetage empfehl der Unter-  
zeichnete verschiedenes **Brotwerk**,  
als: Bisquit, Kugelkopf, dicke  
und dünne Kuchen, Obst-, Käs-  
und Zwiebelkuchen von Samstag  
Bormittags 10 Uhr ab.

Bestellungen werden angenommen.  
**Heinrich Weissinger,**  
Hauptstraße 4.

### Weinfässer,

eine große Parthie,  
von 60-700 Liter  
Gehalt, neue und ge-  
brauchte, hat billig  
zu verkaufen

**Karl Wagner,**

Kirchstraße 7 in Durlach.

### Auf 1. September

habe ich 2 elegant möblirte  
Zimmer, auf die Hauptstraße  
gehend, zu vermieten.

**G. F. Blum,**  
Hauptstraße 28.

Neues

### Straßburger Sauerkraut

zu haben vom nächsten Donnerstag  
an in der Specerei- und Kurz-  
waaren-Handlung von **R. Seiler**  
in Durlach.

Altes Eisen (auch Schwarz-  
blech und Bandeisen) in  
größeren und kleineren Parthien,  
sowie altes Kupfer, Messing,  
Blei, Zinn und Zink kauft  
fortwährend zu guten Preisen die  
Eisenhandlung

**Wilhelm Grimm,**

dem Gasthaus zur Blume gegenüber.

### Die Bäckerei

von

### Karl Morlock

empfehl von Samstag Morgen  
ab **Kugelkopf**, sowie verschiedene  
dünne Kuchen; auch werden  
Bestellungen entgegengenommen.

### Alte Fenster,

eine Parthie, ist zu verkaufen  
**Jägerstraße 6.**

Zieglerwaaren-  
und

### Kalkausnahme

Donnerstag den  
den 9. und Freitag  
den 10. Aug. bei  
**Trautwein, Ziegeleibesitzer**  
in Durlach.

**Hafer**, 1 1/2 Viertel in der  
Tasche, verkauft auf  
dem Halm  
**Heinrich Rittershofer.**

**Hafer**, 2 1/2 Viertel im Pfisters-  
grund, hat auf dem  
Halm zu verkaufen  
**Wilh. Klenert, Blechner,**  
Lammstraße 36.

### 12 Stück junge Enten

hat zu verkaufen  
**Karl Steinle, Delmüller.**  
Eine kleine Wohnung von  
2 Zimmern mit Zugehör vermietet  
auf 23. Oktober  
**Magnus Schuler.**

Unterzeichneter, früher Diaconus,  
ertheilt **Privatstunden** in und  
außer dem Haus in Deutsch, La-  
teinisch, Französisch 2c.  
**Pfarrer Anspach.**

### Neue holländische Boll-Häringe

bei  
**Julius Loeffel,**

### Stroh

sucht zu kaufen  
**Bäder Langenbein.**

**Dung**, ein Haufen, ist  
zu verkaufen  
**Jägerstraße 34.**

### Bildung macht frei!

Hängt nicht oft von einem gut  
stilisirten Briefe die ganze Existenz  
eines Menschen ab? Wer sich der  
Wahrnehmung nicht verschliesst, wie  
in der Jetztzeit das Bedürfnis nach  
Bildung alle Schichten der Bevölkerung  
durchdringt, der darf allein nicht  
zurückbleiben. Der beste Beweis  
der Bildung ist aber der mündliche  
und schriftliche Gedankenaus-  
druck. Ein bewährter und zuverlässiger  
Führer dazu ist das Buch von **W.  
Benthien, die schriftlichen Arbeiten  
des täglichen Lebens.** Ein kurz ge-  
fasstes Handbuch zum Selbstunterricht  
für Gewerbetreibende, Kaufleute, Be-  
amte, Militärpersonen, Militärwärter,  
wie überhaupt für solche, die sich im  
mündlichen und schriftlichen Gebrauch  
der deutschen Sprache vervollkommen  
wollen. Gross Format. Preis nur 2 Mark.  
(Verlag von J. Bacmeister in Bern-  
burg.) Ausser einem Rathgeber in der  
Rechtschreibung und der Grammatik  
enthält das Buch: Familien- und  
freundschaftliche Briefe, Bei-  
siedeschreiben, Entwürfe zu Sta-  
tuten, Handels- und Geschäfts-  
briefe, gerichtliche Briefe,  
Schreiben an Behörden, militä-  
rische Berichte und Meldungen, Bitt-  
gesuchen, Bewerbungsschreiben,  
Prüfungsarbeiten für Stellen-  
bewerber, Berichte und Proto-  
koll, Geschäftsaufsätze, Kon-  
trakte, Verzeichnisse der üb-  
lichen Titulaturen u. s. w.  
Das Buch ist durch jede Buchhand-  
lung zu beziehen.

### Dankagung.

[Durlach.] Allen, welche  
unsere nun in Gott ruhende  
Liebe Gattin, Mutter und Tochter  
**Katharine Ziegler,**  
geb. 11.

während ihres langen Kranken-  
lagers mit Besuchen und Liebes-  
gaben erkranten, sowie Jenen,  
welche den Sarg der Verstorbenen  
mit Blumen schmückten, und  
Denen, welche der ehrenvollen  
Leichenbegleitung angewohnt  
haben, sagt auf diesem Wege  
den innigsten Dank  
Durlach, 7. August 1883.

**Karl Ziegler, Bahnhart,**  
nebst Kindern.

### Ehe-Aufgebot.

6. August: **Andreas Michael Garrecht,**  
lediger Schreiner von Wertheim, 3 Jt.  
hier wohnhaft, und **Therese Häfner,** ledig  
von Langenbräun.

### Stadt Durlach.

### Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

5. August: **Friedrich Johann Leopold,**  
B. Leonhard Rastle, Tagelöhner hier.

Gestorben:

6. August: **Luise Therese, B. Gustav  
Korn, Metzger** hier, 6 Monate alt.  
Redaktion, Druck und Verlag von **H. Dupp.** Durlach